



Spielfreude, die mitreißt: „Les Belles du Swing“ begeisterten mit ihrer frischen, anmutigen Art die Jury und sicherten sich den diesjährigen Sonderpreis der Hanns-Seidel-Stiftung. Alle Fotos: wmj

Fränkischer Tag

Anmut, Show und Poesie

In einer atemberaubenden Mischung aus Anmut, Show und Poesie beglücken „Les Belles du Swing“, die mit dem Sonderpreis der Hanns-Seidel-Stiftung bedacht wurden, als krönenden Abschluss die Zuhörer an diesem Abend.

In ihrer ausgelassenen Freude am Swing verkörpern sie in den alten Klostergemäuern Lebensfreude pur - wenn Sängerin Katharina Gade quer über die Bühne tänzelt und mit einem Augenaufschlag alle um sich herum verzaubert. Mit musikalischen Wurzeln im Pariser Swing der 30er Jahre verschmelzen die fünf Sonderpreisträgerinnen ihre kraftvolle Musik mit modernem Chanson mit deutschen Texten.

Die Bühne lebt, als Pianistin Doro Gehr ihr Instrument verlässt und begleitet von einem „Schubbi du“ den „wunderschönen Tag“ genießt. Neben Instrumental-Soli werden auch frauentypische Klischee-Fragen bedient, wie: „Hab ich noch Brot?“ und „Hat die Wahrheit lange Beine?“.

Die sirenenhaften Stimmen ziehen die Zuhörer beim „Karawanensong“ in ihren Bann, der schließlich im begeisterten Schluss-Applaus wie eine Welle bricht. Laut und stark - und einfach mitreißend.

Obermainer Tagblatt

Noch beschwingter waren die Sonderpreisträger Les Belles du Swing, ein bereits mehrfach prämiertes Quintett aus Berlin. Ein bisschen Gala kann einem Abend nie schaden, schon gar nicht, wenn diese Gala ganz in Weiß, mit golden glitzernden Oberteilen, feminin und musikalisch ist. Doro Gehr (Piano, Akkordeon, Gesang), Silke Fell (Gitarre, Gesang), Katharina Gade (Gesang), Maike Scheel (Kontrabass), Sabine Erkelentz (Trompete) - ohne Almut Lustig (Schlagzeug) - entführten zu den Wurzeln des Pariser Swing der 1930er Jahre, blieben aber doch in der Gegenwart: Swing verschmolz mit deutschen Texten, mit Chanson, Jazz und bisweilen sogar Schlager. So beschrieben auch sie, aber eben swingend, alltägliche Probleme, die sich um mangelnde Parkplätze, die Liebe, die Schlüsselsuche, oder die Frage „Zu mir oder zu dir?“ drehten. Erlebnisse aus tausendundeiner

Nacht kamen genauso bewegendbauchtanzend zur Sprache, wie die Liebe in einem getragenen Stück, das die quälende Sehnsucht ausdrückte.